

Der russische Botschafter flieht aus Paris.

Das „V. L.“ bringt folgende auffällige Meldung: Wien, 3. Sept.
Der russische Botschafter Iswolski wartete, wie hier bekannt wird, nicht die Verlegung der französischen Regierung nach Bordeaux ab, sondern hat Paris verlassen und sich in einen neutralen Staat begeben.

Engländer und Franzosen halten sich im Schlachtgetümmel für — — — Feinde.

In einer Zuschrift aus Chambéry, die dem „V. L.“ zugeht, heißt es über die gegenseitigen Beziehungen zwischen Franzosen und Engländern: Es war mit Interesse festzustellen, daß die englischen Offiziere keine allzu hohe Meinung von den kriegsgeräten Tugenden ihrer englischen Kampfgenossen haben, wie umgekehrt die Söhne Albions ein gutes Saecr an den militärischen Fähigkeiten und Disziplin der Franzosen zu haben. Auch das Verhältnis zwischen den Offizieren der beiden Nationen ist hier am Orte kein allzu erfreuliches. Doch liegt dies vielleicht auch daran, daß die Franzosen in den letzten Jahren englisch sprechen und die Engländer es für unter seiner Würde hält, eine fremde Sprache zu erlernen. Sie schäme es gewesen sein muß, den Kontakt zwischen den Offizieren der Franzosen und Engländer aufrecht zu erhalten, davon ersahnte mir ein Artilleriehauptmann aus der Garnison Lyons bezeichnende Worte: „Die Engländer gehören ins Komor!“ begann er, „aber nicht auf's Schlachtfeld!“ Die werden im Leben keine beachtlichen Soldaten stellen können. In ihren Salonten mögen sie mit den Weibern spielen werden, aber gegenüber einer Kampfesarmee stehen sie da, wie ein Ochs vor einem Gemälde von Rubens. Sie vermögen einfach in dem Geiste des modernen Heeres nicht einzudringen. Einige jedoch sind vornehmliche Führer ausgenommen, sind die Offiziere, auch wenn sie noch so vollständig ihre Verstecke suchen, gar nicht selten selbstherrliche Missionen auszuüben. Ihnen fehlt die Konzeption, der Gedanke. Sie sind Automaten die einem mechanischen Druck nachgeben. Die ganz unverdächtigste große Zahl der Soldaten, die die Engländer zu befehlen haben, beweist dies schlagend. Wenn sie sich weiter wie bisher auf die Schlachtfelder führen lassen wie die Kühe, denn kommen noch nicht 10 Prozent lebendig in ihre Heimat zurück. O, wenn sie nur drüber gelassen wären! Sie haben ja die Grundründe an der heillosen Verwirrung bei Verdun, die Offiziere entlassen sind. Die Engländer wären mit auf keinen Fall geschlagen worden. Jetzt gilt es, die ganz ungeheuerlichen Fehler schnell wieder auf zu machen. Man lasse die Engländer zur Ruh ruhen, doch nicht, wie sie keinen Schaden anrichten; aber um Gottes willen nur keine Verwirrung mehr mit den Streitkräften der Franzosen. Stellen Sie sich vor, wenn die Engländer in der Hand hätten wie miteinander die Verbindungen mitten im wüsten Schlachtgetümmel aufrecht. Doch Sie können es sich ja gar nicht vorstellen, welche katastrophale Mißerfolge infolge unangenehmer Aussprüche der Mediziner, dann der kooperierenden Offiziere entständen sind. Die Engländer sind wahrhaftig braun und braun, gegen eine Division Engländer das höchste Feuer zu eröffnen, das sie in einer Viertelmeile wiedergehen hätte, wenn noch ferner der Engländer nicht im letzten Augenblick ein Parolenrufen wegen der Lebensgefahr hätten. Was sie wußten nicht, daß wir nicht die Rede haben von deren Seiten vor früher einmal aufkommen manövriert, nimmermehr wieder gebildet worden sein, daß England auch nur 1000 Mann uns zu Hilfe schickte.“

Das sind ja förmliche Zustände!

Französische Urteile über die deutsche Kriegführung.

Der Pariser Korrespondent der „Zürcher Tag.“ berichtet aus den Erzählungen verdumter französischer Soldaten, daß viele die Trefflichkeit der deutschen Heeresausrüstung rühmten. Alle seien darin einig, daß die englanliegende graue Felduniform der deutschen Truppen der weißen Hülberbeide und dem fliegenden Rabot (dem Feldmantel) weit vorgezogen sei. Die Geschlechter der von den Kämpfern in Boßlingen zurückkommenden französischen Truppen wurde, so sagt der Korrespondent, vor Uebermüdung ausgemergelt, viele von Schmutz besetzt. Diese Soldaten sprachen mit großem Respekt von den Deutschen, die ihren Offizieren mit bewundernswürdiger Tapferkeit folgten. Ihre Waffengehebrete seien den französischen überlegen und richteten im Nahkampf fürchterliche Verheerungen an. — Im Pariser Volksmunde spiele ein neuer Epitheton, den der Erfinder der Melinitpatrone dem Kriegsministerium zur Verfügung gestellt habe, eine große Rolle.

Amiens—Paris unterbrochen.

Aus London wird gemeldet: Die Rückwärtsbewegung des englisch-französischen Fliegerheeres dauert fort und biegt weiter nach Westen ab. Die Bahnverbindung Amiens—Paris ist unterbrochen.

Englische Flieger bei Ostende.

Nach der „Daily Mail“ sollen die Engländer bei Ostende 42 Flugzeuge gelandet haben. Nach einer weiteren Meldung ist bereits ein englischer Flieger von den Deutschen in der Nähe von Ostende heruntergeschossen worden.

Die Schandtat unserer Feinde.

Berlin, 4. Sept. Ueber das Verhalten der belgischen Zivilbevölkerung gegenüber unseren Truppen schreibt Prof. Dr. Widel aus Brüssel, daß selbst das nachts der Revolber ungeschmalt sein muß, weil man seines Lebens nicht sicher ist. — Am Schluß eines Artikels über Dummheitsgeschosse im „Tag“ meint Generalmajor Keim: Wer die erbitterte Stimmung in den westlichen Kreisen unserer Völker über die neuesten Schandtat unserer Feinde kennt, wird auch wissen, daß jede falsche angebotene Gutmütigkeit nach der Richtung für ein Verbrechen an den vor dem Feinde stehenden Söhnen unserer Völker gehalten würde.

Der Belgierkönig verwundet.

Das Bombardement von Weselen richtete großen Schaden an. König Albert, der sich bei den Truppen befand und persönlich den Befehl leitete, wurde an einer Hand durch einen Granat splitter leicht verwundet. Das Geschloß selbst in seiner unmittelbaren Nähe ein. Die Sinterträger des Automobils wurden zerschmettert. (V. L.)

Was in Löwen erhalten blieb.

Solländische Berichterstatter melden, daß das herrliche Löwener Rathaus unversehrt ist. Die St. Peterskirche ist teilweise zerstört, dürfte aber wiederhergestellt werden können. Die Gemälde sind

unversehrt. „Das letzte Abendmahl“ von Dieric Bouts und sämtliche Gemälde sind erhalten.

Die Marokkaner wollen das französische Joch abschütteln.

Die Madrider Zeitung „Correspondencia d'España“ meldet aus Oadiz, daß dort Nachrichten aus Marokko eingetroffen sind, denen zufolge unter den Eingeborenen sich eine Lebhafte Bewegung gegen die französische Herrschaft bemerkbar macht und daß es hellenweise bereits zu Unruhen gegen die französischen Beamten gekommen ist. Da Marokko zu einem großen Teil von europäischen Truppen entblößt ist, betrachten viele einflußreiche Kreise die Zeit für gekommen, das französische Joch abzuschütteln.

„Ketterinnen“ Frankreichs. Die französische Regierung gestrichelt.

Das römische Blatt der „Messagero“, druckt einen offenen Brief ab, den eine Pariser Soldatin, Lehrerin Marie Colloque mit Namen, an die französische Regierung richtet. Darin fordert diese moderne Annoncenfängerin ihren Geschlechtsangehörigen, vornehmlich die im Sport geübten, allen Entschluß auf, zu den Waffen zu greifen. In jenem Mangel an Sachkenntnis, der nun einmal allen Gliedern der „großen Nation“ eigen ist, vertieft sich die Dame zu der Behauptung, dieses Frauenaufgebot sei immer noch soviel wert als die sechsjährigen (!) Soldatinnen, die Deutschland ins Feld stelle. Diese Behauptung steht auf derselben Höhe, wie die Behauptung des französischen Kriegsministeriums, daß das besiegte Lager von Paris „endlosen Widerstand“ leisten könne. Da haben denn doch unsere „Ameisenarbeiter“ mit ihrer lieblichen Raststimmung und ihrer Verkopplungswirkung noch allerlei und manches mitzureden. Und die französischen Annoncen? Ganz! Sie haben bisher mit Eifer und Fleiß, mit engem Schulterschluss und hoher Geduld, an der Spitze aller Modernitäten und sonstiger halbsouffler Nachahmer maršiert, sie haben auch stets im Akt der Vogel abgehoffen, aber als liegende, freitbare Annoncen kann sie sich selbst die französische Identität nicht denken. Aus dem Hinterhalt mit fochendem Del oder Wasser aufwarten oder nächtlicher Weise Säbentaten an mehrlösen Verbunden ausüben, — das allerdings könnten diese französischen Rastwündern ebenso gut fertig bekommen, wie ihre Seelenverwandten in Belgien oder unformiert in Reich und Glied marschieren, kämpfen, retirieren, die Lächerlichkeit mozt jene rechte echte Französin, mag sie noch so sehr schaukeln, auf sich zu laden. Dieber würde sie werden, als ausgelacht werden, oder in Berlin, oder München, oder in anderen deutschen Städten wie unantastliche Ehrenwärtinnen mitglied betrachtet zu werden. Madame Colloque wird daher mit dieser Zerknür ihrer Einbildungskraft, mit ihrer schuldhaften Verheerungsfähigkeit keine Pariserin, geschweige Provinzfranzösin, vom Ramin fortlassen. Sie wird ebenso einsam bleiben wie ihre Vorgängerin aus den Jahren 1870/71.

Während es die tolle Weisheit lebende, froglonische Heißblütler stellt und das Erhabene nicht hinan, wohl aber in den Staub hinabzieht, hat die französische Regierung, ganz wie im letzten Kriege, ihren Sitz außerhalb von Paris genommen, um den Versuch zu machen, durch ein Massenaufgebot aller Wehrpflichtigen von der Provinz aus Paris und damit Frankreich zu retten. 1870 ging man zunächst nur bis Tours, erst am Ende des Krieges bis nach Bordeaux. Generalissimus Joffre soll Paris verteidigen, auch das höchste Land den Kampf weiterzuführen. Und nun werden die vielen Gründe, von denen freilich wie das Sprichwort sagt, tausend aufs Rot gehen, als Nachseher anerkennen und in ausstehender Hoffnung in voraus als Sieger geehrt.

Auch diese Ketter — Regierung, Armees, Bundesgenossen — werden, so hurtig und flüchtig sie auch sind, das schöne Frankreich nicht mehr retten. Deutscher Siegesmut und deutsche Feldherrnkunst führten sich auch nicht vor einer modernen, den ganzen Dreiecksbund umfassenden Levee en masse. Im Osten halten Deutschland und Oesterreich-Ungarn wie knorrige Heden Finglung gemacht, und im Westen geht es vorwärts ohne Kost und Mühe. Forts, Festungen und anderes Kroppeug vor und hinter Paris wird von Krupps Wörtern schneller, als der Selbststrotz und Selbstberaub der Franzosen zugehen wird, so Fall geschick. Von allen französischen Waren findet keine solchen Absatz, als gerade — Festungen. Diesmal wird nach Bismarcks Rezept gründlich zur Aber gelassen.

Die Oesterreicher und Ungarn siegreich.

Die Kriegskorrespondenten der Wiener Blätter berichten eingehend über die Leistungen jüngst ausgeschiedener Offiziere und Mannschaften. Sie haben die heldenhaftesten Leistungen, nicht nur der Linien- und Landwehrtruppen, auch die von den Landsturmmännern vollbracht wurden, hervor. Hervorragende Erfolge erzielten auf dem nördlichen Kriegsschauplatz nicht bloß die großen und starken Kavallerieverbände, auch kleine, ausgezeichnet geführte Bataillone des Nachrichten detachements, deren Führung für besondere Tapferkeit ausgezeichnet wurde. Endlich schloßen die Berichterstatter eingehend die heldenmütigen, mit Tollkühnheit und Selbstverleugnung ausgeführten Feldpostenvermittlungsberechtigter Feldposten über dem Feindesland, wobei die Fliegende nicht nur von Geschwulst, auch von Schramplitteln getroffen wurde.

Auf dem Hauptplatze Fischamend sind 2 von österreichischen Truppen herabgeschossene russische Flugzeuge eingetroffen. Gegenüber den noch fortwährenden Verlusten der feindlichen Presse, die Verlässlichkeit slavischer Regimenter verleumderlich in Zweifel zu ziehen, verweisen die Blätter auf die heldenmütige Salbung, insbesondere der kroatischen und böhmisches südlawischen Regimenter in Serbien sowie die von slowakischen Regimenter vollbrachten Leistungen und auf die Gedulde des 72. Regiments, das in der Schlacht bei Krausitz die russische, durch Schramplitteln getroffene Form trotz dem Abber-

macht nahm, wobei 2 russische Generalstabsoffiziere, 6 Oberoffiziere und 470 Soldaten gefangen wurden. Es verheißt faum ein Tag, der nicht neue Beweise für die heldenbürtige Eigenhaftigkeit der Ententepresse brächte. Weitere Telegramme melden:

Wien, 3. Sept., abends.
Aus dem Bereich der Armeen Danfls und von Aussenbergs wurden bisher

11 600 Kriegsgefangene
abgeschossen. Eines 7000 sind bereits noch angefangen. In der Schlacht an der Guesno wurden, soweit bisher bekannt, 200 Gefangene, sehr viel Kriegsmaterial, zahlreiche Train, vier Automobile und die Feldkassette des russischen 19. Armeekorps mit wichtigen

Geheimakten

erbeutet. Der Feind ist in vollem Rückzuge. Unsere Armee verfolgt ihn mit ganzer Kraft.

Kriegsschauplatz auf dem Balkan

brach die von Generalmajor v. Bonapraz befehligte dritte Gebirgsbrigade vor wenigen Tagen von neuem gegen die auf den Grenzgebirgen bei Bilef stehenden Montenegrovorposten, marf die an Zahl überlegen feindlichen Kräfte in mehrmaligen heftigen Angriffen zu rück und bezogerte durch die Fühne Tat die von den Montenegrinern bebrachte Grenzbesetzung. Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes: v. Höfer.

Wien, 4. Sept.

Russischen Kriegsschauplatz

aus unserer Offensivemitteln, haben eine Entschleunigung des Feldzuges noch nicht gebracht. Unsere Truppen setzen den noch bevorstehenden erneuten Kämpfen mit Zuversicht entgegen. Gegenwärtig läßt sich der Verlauf der Ereignisse nur in großen Zügen wiedergeben. Ostlich bei Krausitz noch freitbarer dreitägiger Schlacht des General Danfl begann am 25. August die Armee Aussenbergs den Angriff auf die von Cholm südlich vorgedrungen feindlichen Kräfte. Hierauf entwickelte sich die Schlacht von Ranceo und Komarow. Am 28. August wurde das Eingreifen der Gruppe des Erzherzogs Josef Ferdinand stärker fühlbar. Erhebliche Armeeteile konnten am 29. August von Ranceo gegen Osten bis Caseritz vordringen. Demgegenüber richtete der Feind seine heftigsten Anstrengungen gegen den Raum von Komarow, wohl in der Absicht, hier durchzubrechen. Abends stand unsere Armee in der

Linie Przewodow-Grodek-Czesniki-Wielacza

Auf russischer Seite hatten neue Kräfte eingegriffen. Auf folgenden Lage stellt Aussenberg die Umfassung der Feindlinie durch Durchbruch der Linie, die südlich bei Rabonie—Zarnanowa zurückgedrungen. In dessen vermochte sich der Erzherzog vorzuarbeiten. Am 31. August leitete die Entfesselung des Feindes unter heftigsten Kämpfen fort. Bei Komarow, bereits äußerst gefährdet, begannen die Russen den Rückzug gegen Krasnoj und Dubieskoj; erweiternd sich jedoch durch Offensivstöße nach allen Richtungen der drohenden Umfassung. Entschluß am 1. September wurde fester, daß die

Armee Aussenbergs endgiltig gefestigt

hatte. Komarow und die Höhen südlich von Tysowice wurden genommen. Der Erzherzog drängte gegen Scharoje Ziele vor. Während dieser Kämpfe Aussenbergs hatte die Armee Danfls am 27. August eine glänzende Schlacht bei Miedowica—Duga geschlagen und weitere Teile unserer Kräfte vor der Weichsel herangezogen. Diese ganzen Heeresgruppen drangen in den folgenden Tagen unversehrt bis nahe an Lublin heran. Gleichzeitig mit diesen Ereignissen wurde auch in Ogalizien schwer gekämpft. Am 27. August stießen die zur Abwehr bestimmten Kräfte in der Linie Dunajow—Zusch auf den Gegner. Trotz des Erfolges der von Dunajow her die Höhen westlich von Pogorzow genommenen Kolonne konnten die beiderseitig der Brozowcer Chaussee vorbereiteten Armeeteile gegen den namentlich auch an Artillerie weit überlegenen Feind nicht durchdringen. Am 28. August letzten die Russen den

Angriff auch auf die östlich Lemberg kämpfenden Armeeteile

fort, die sich in voller Ordnung zurückziehen. Am 29. August verdrängen die Russen ihre Kräfte aus dem Raume nordöstlich Lembergs gegenüber unseren Truppen. In allen diesen Kämpfen erlitten unsere Truppen hauptsächlich durch die an Zahl weit überlegenen und auch aus modernen schäreren Geschützen Feuernde feindliche Artillerie große Verluste.

Zusammenfassend kann gesagt werden, daß wir bisher gegen etwa 40 russische Infanterie- und Kavallerie Divisionen gekämpft und zum mindesten die Hälfte dieser feindlichen Truppen unter großen Verlusten zurückgeworfen haben.

Auf dem Balkan Kriegsschauplatz herrscht im allgemeinen Ruhe. Von den Höhen nordöstlich Bilef wurden die Montenegriner abermals angezogen.

Am 1. September ergriff das Gros der französischen Mittelmeerflotte

bestehend aus 16 großen Einheiten, vor der Einfahrt von Gattaro und beschloß aus dem schwersten Geschützen Punta d'ostro. Die Wirkung war fähig. Drei festungsartigen wurden leicht verwundet. Ein Luftschiff in der Nähe der Forts wurde zerstört. Nach der Kononode dampften die feindlichen Schiffe wieder ab. Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes: v. Höfer, Generalmajor.

Ein Sieg auch vor Lemberg?

Lemberg, 3. September.
„Slovo Polskie“ veröffentlicht eine von der Janur genommene Nachricht, der zufolge in einer der in südlicher Richtung von Lemberg ausgehenden Schlachten russi-

schle Wehrmacht vollkommen geschlagen und der Generalstab dieser russischen Streitkräfte gefangen genommen worden ist. Mehr als 2000 Russen sollen gefallen sein. Die Zahl der Gefangenen soll sich gleichfalls auf mehrere Tausend beziffern. Insgesamt sollen bisher bei den verschiedenen Kämpfen nicht weniger als 15000 Russen in die Hände der österreichischen Kruppen gefangen sein. Bisher ist diese Meldung von anderer Seite nicht bestätigt.

Deutsche Luftschiffe über Russisch-Polen.

Aus Lemberg wird berichtet: Das Blatt „Dziennik Poleski“ meldet: Deutsche Luftschiffe haben aus Flugzeugen in mehreren Städten Russisch-Polens Manifeste herabgeworfen des Inhalts: „Der Moment der Befreiung vom russischen Joch ist da. Wir kommen als Freunde und wir bringen Euch die Freiheit und Unabhängigkeit, für die Eure Väter so viel gelitten haben. Erhebt Euch! Denkt an Eure ruhmvolle Vergangenheit. Verbindet Euch mit den freien Deutschen und mit der russischen Armee.“

Die ersten Sturzestrophäen in Berlin.

Für Berlin wurde der Sebantag zu einem Tag von ganz besonderer Freude und Herrlichkeit. Die ersten Sturzestrophäen, eine russische Fahne, russische, belgische und französische Geißelnde und Maschinengewehre, gezogen von erbeuteten Keschepferden, wurden in feierlichem Zuge zum Königl. und Kronprinzipal Schloss gebracht und dort aufgestellt. Die Berliner Pol. Nachr. entwerfen von diesem Tage folgendes Bild: „Ganz Berlin ist ein Flagenmeer, und auf den Straßen magt und drängt sich seit den frühen Morgenstunden eine schier unvorstellbare Menge, feierlich, ernst, aber mit blühenden, freigesprochenen Augen. In der Triumpfbühne der Reichshauptstadt. Unter den Linden, staut sich die Menge zu unerschöpflichen Wellen von Menschenleibern, die im Mittelweg geduldig harrend warten. Kein lautes Wort, kein schriller Ruf, in allen Herzen klingt die Weibe der Stunde, ein jeder fühlt, daß ein historischer Augenblick naht. Nur die Glocken von allen Kirchen lassen über das Gemurmel der angetretenen Menschenmassen ihre dumpfende und gemächliche eigene Sprache erschallen. Soeben endlich brüllt es, erst leise und beworren, dann stürmisch und heftig, über die Viktoria des Brandenburger Torcs herüber, ein unendliches Hurra. Ein sich fortpländerndes Ruf aus Hunderttausenden von Rachen, in den sich nur ab und zu, halb erstarrt und gedämpft, ein Schall von militärischer Musik mischt. Das Hurra der begeisterten Massen nähert sich rapid, es verstärkt sich von Sekunde zu Sekunde, dann steht dumpfdröhnender Trommetorbel ein: Sie sind da. Gleich hinter dem Brandenburger Tor intoniert die Kapelle „Deutschland, Deutschland über alles“; einer folgt mit Tausenden stimmen ein und im Chor von Zehntausenden, Hunderttausenden brüllt dieses herrliche aller Lieder den Himmel, der blau und sonnig wie in stiller Siegesstimmung über der Stadt liegt.“

Die erste Trophäe, die vorüberzieht, ist eine russische Fahne. Sie hat nach dem Eroberer Bandhimmelmänner, und ein Unteroffizier, der Fahne vorher haben, eskortieren sie. Viel ist allerdings nicht von ihr übrig geblieben. Das Bandhimmelmantel fehlt ganz; nur wo es an den Säcken angesetzt ist, ist es noch in dunklerer Farbe vorhanden. Ungeheurer Jubel begrüßt die wackeren Wirtreuer, die ihre alten, mächtigen Fackeln, ihre Brust und ihre Gewehre mit Blumen geschmückt haben. Ihnen folgen die eroberten Geschütze und Maschinengewehre. Zuerst die fünf belgischen Geschütze, die bei Tirlemont genommen worden sind, dann zwei französische, dann, auf Probwagen aufgeschraubt, drei russische Maschinengewehre und endlich in langer Reihe elf russische Geschütze, gezogen von den kleinen unansehnlichen und übrigens außerordentlich strapazierten und verwahrlosten russischen Pferden. Alle Geschütze, ohne Ausnahme modernster Konstruktion, befinden sich in trefflichem Zustande. Aus ihnen ist zum Teil, wie z. B. bei den letzten Kämpfen, die einzigen russischen, nicht ein Schuß gefeuert worden. — Donner von 33 Salutschüssen begrüßt den ankommenden Zug vor dem Schloss; hier werden die russischen Geschütze aufgestellt, während die beiden französischen vor dem Kronprinzipal Schloss, die russischen Maschinengewehre vor dem Kommandantur und die fünf belgischen Kanonen vor dem Denkmal Friedrich des Großen ihren Platz finden.

Langsam lösen sich die kompakten Menschenmassen... Sie drängen zum Schloss oder gehen gehobenen Herzens nach Hause, an die Arbeit. In ihnen allen glüht die eine Empfindung, welche ein Sedantag nach 44 Jahren! Und so schwarze und furchtbare Wolken noch unsere Zukunft verhüllen, wir wissen, daß sie vor dem Sturm des einigen Deutschlands und seinen lobeswürdigen Heldencharakteren verfliegen werden, daß uns die Sonne des Friedens, aber auch die unüberwindliche Nacht wieder leuchten wird, nachdem uns der erste Kriegsmoment 1914 bereits gesetzt hat, daß auch die eine Welt in Waffen gegen uns Deutschland nicht gebredet kann. Und so haben auch wir schon heute allen Grund, mit dem alten Seldentat auszurufen: Welch eine Wendung durch Gottes Fügung!

Die Türkei ganz für uns. — Revolution in Odesa.

Einer Sofiar Botschafter der „A. B.“ zufolge ist Zalaat Bey nach Konstantinopel zurückgekehrt und berufen worden zwecks Teilnahme an wichtigen Entschliessungen, die dort gefaßt werden sollen. Die muslimanische Presse kündigt mit Befriedigung über die deutschen Siege über Frankreich und Russland. — Der Scheidive von Ägypten stützte vorgezogen dem deutschen Botschafter in Konstantinopel in dessen Sommerreisen Therapie einen Besuch ab. In der ganzen Türkei ist eine Aktion im Zuge, die dahin abzielt, der Banque Ottomane, die ausschließlich aus französischem Kapital begründet wurde, das Recht der Banknotenausgabe zu entziehen und eine Nationalbank zu gründen. Wie der Wiener „Neidpost“ aus Konstantinopel gemeldet wird, beginnt dort die Stimmung der Bevölkerung gegen die Triple-Entente sich merklich zu ändern. Man beginnt, die doppeldeutigen Aussagen der französischen Presse in Odesa, Republikation. Die

Stadt sei vom Telephon- und Telegraphenverkehr mit der Außenwelt abgeschlossen.

Serbien in voller Bewaffnung.

In Paris eingetroffene serbische Flüchtlinge berichten Einzelheiten über das Serbenregiment, das die serbische Militärpartei in Paris führt. Offiziere hätten zwei Mitglieder der Stuphina, weil diese die Vorgänge besprachen, einfach erschossen; vier andere Abgeordnete seien aus dem gleichen Grunde verhaftet worden. Der König zeige sich tagelang nicht. Ministerpräsident Pašić habe sein Ansehen verloren. Die erste Rolle spiele jetzt der Präsident der Narodna Obrana, General Janković. Im Lande herrsche Hungernot. Für Soldaten und Beamte sei kein Geld da.

Der Jar ist „übergelächelt“.

Der Jar beglückwünschte die britischen Royal Scouts, deren Ehrenoberst er ist, durch folgendes Telegramm: „Ich bin überglücklich in dem Gedanken, daß mein stolzes Regiment der Royal Scouts jetzt mit den Russen gegen den faßlichen (!) Feind kämpft. Ich bin davon überzeugt, daß das Regiment seine althergebrachten Ehrenpositionen aufrecht erhalten wird, und werde ihm meinen herzlichsten Gruß und wünsche dem Regiment den Sieg.“ Die Freunde des Jars wird sich inzwischen schon in bitteren Schmerz verandert haben, denn von dem stolzen Regiment dürfte nach den harten Kämpfen im nördlichen Frankreich nicht mehr viel übrig geblieben sein, und der „faßliche Feind“ — im Munde dieses Jars wirklich spasshaft — wird mit den Resten auch noch recht gründlich aufzuräumen wissen.

Das Keschepfer von Helgoland.

Wie die Kopenhagener „Politiken“ mitteilt, hat der englische Gesandte in Kopenhagen auf Grund eines ihm von Grey zugegangenen Telegramms eine Darstellung über das Gesecht von Helgoland gegeben, das recht bemerkenswertes enthält.

Die Engländer geben in dieser Darstellung an, daß der englische Kreuzer „Arcturion“, der zu den 20 erst unter der Kommandantur Guroldt erstandenen Schiffen gehört, von dem Chef des ersten Torpedobootgeschwaders befehligt wurde und bei der ersten außerordentlich starken Flottille stand, die die letzten deutschen Streitkräfte von ihrer Basis abzuweiden versuchte, dabei aber von zwei deutschen Kreuzern angegriffen und nach lebhaftem, in einer Entfernung von 6000 Fuß geführten Kampfe beschädigt wurde. Aber auch einer der deutschen Kreuzer habe dabei stark gelitten. Im weiteren Verlaufe des Tages entwickelten sich noch heftigere Kämpfe. Wie dabei die deutschen Streitkräfte abgenommen, haben wir berichtet. Es werden hervorgehoben zu werden, daß selbst nach der offiziellen Darstellung auch die englische Flotte beträchtliche Einbußen zu verzeichnen hatte. Es sind danach nämlich der 980 Tz. große Torpedobootjäger „Laurel“ und „Liberty“ kampfunfähig gemacht worden. Die englischen Kreuzer werden auf 63 Tz. vermindert, darunter zwei der bestkühnsten englischen Kreuzer „Hercules“ und „Hercules“.

Italienische Maßnahmen gegen fremde Kriegsschiffe.

Den Hafenämtern ist von italienischer Seite am 2. September mitgeteilt worden, daß Kriegsschiffe in die Häfen von Spezia, Maddalena, Taranto, Brindisi und Venedig nur bei Tage mit vorheriger Bewilligung, die sie mit Hilfe von drahllosen Telegrammen von dem betreffenden Hafenkommandanten erwidern, einfahren können. Ein Kriegsschiff, dem die Einfahrt gestattet wurde, hat nach der Signalisation zu fahren und dort mindestens drei Meilen vom Ufer entfernt stehen zu bleiben und seine Flagge zu hissen. Die Signalisation verhängt von der Ankunft des Schiffes den Hafenkommandanten, der einen Marineoffizier auf das fremde Kriegsschiff entsendet. (W. L. W.)

(Man wird sich mit diesen Maßnahmen noch näher zu beschäftigen haben. Die Red.)

Der Gouverneur von Deutsch-Samoa gefangen.

Der Gouverneur von Deutsch-Samoa soll nach einer Rotterdam Meldung des „N. N.“ als Gefangener nach den Fidschi-Inseln übergeführt worden sein. (W. L. W.)

England will uns aushungern.

So schreibt die „A. B.“: Aus zuverlässiger Stockholmer Quelle verlautet, daß die englische Regierung abermals und in bestimmter Form an die nordischen Länder das Ansuchen gestellt hat, die Lebensmittelaufuhr nach Deutschland einzustellen. Schweden habe in ebenso bestimmter Weise die von den Engländern gewünschte Berechnung des Vorrats abgelehnt. (W. L. W.)

Der Generalgouverneur der südafrikanischen Union.

Lord De Villiers, der stellvertretende Generalgouverneur der südafrikanischen Union, ist heute gestorben. Kapstadt, 3. September.

Ein erstaunliches Retterstückchen.

hat, wie der „N. N.“ berichtet, ein Sohn des Prinzenpaars Friedrich Leopold vollbracht. Er ist es geworden, der wie erst jetzt bekannt wird, als erster deutscher Offizier mit einer Patrouille von drei Mann in das noch nicht eroberte Bütlich hineinsprengte, in der Linken die Pistole, in der Rechten den blanken Säbel. So ritt die tapfere kleine Schar in die Stellung, und es gelang ihr auch, in gestreutem Galopp eine französische Offizierspatrouille von 20 Mann gefangen zu nehmen und als erste Siegesbeute in das deutsche Lager zu bringen. Der junge Prinz, der sich im Frühjahr bei den Offiziers-Wettkämpfen im Stadion als Sieger hervorgetan hat, hat damit auch im Kriege den Namen seines Großvaters alle Ehre gemacht. In einem Brief an seine Mutter hat er jetzt jene Schlachtberichte, die gleichzeitig seine Feuertaufe war, eingehend geschildert.

Graf Saeler als Kriegsfreiwilliger.

Nach einer Mitteilung des Kriegsberichterstatters der „A. B.“ auf dem westlichen Kriegsschauplatz hat sich Generalfeldmarschall Graf Saeler als Kriegsfreiwilliger einem Armeekorps angeschlossen. (W. L. W.)

In Stelle des Generalmajors Wild v. Hohenborn, der eine anderweitige Verwendung gefunden hat, ist der bisherige Gouverneur der Festung Köln, Generalleutnant von Wandel, zum stellvertretenden Kriegsminister ernannt worden und hat sein Amt bereits angetreten. Die Geschäfte des Gouvernements Köln übernimmt Generalleutnant v. Wolff.

Invalidenpensionen während des Kriegsdienstes.

Offiziere und Unteroffiziere, die Invalidenpension beziehen, geben, wie wir zur Befreiung von unzutreffenden Auffassungen mitteilen, durch den Eintritt in den Kriegsdienst während des Krieges des Anpruchs auf die verdiente Invalidenpension nicht verlustig. Die Pension wird nur während der Dauer der Einziehung auf das militärische Dienstverhältnis an gerechnet, sie steht aber nach Beendigung der Einziehung in vollem Umfang wieder auf.

Die Industrie belebt sich wieder.

Eine Reihe industrieller Betriebe, darunter Gut- und Stoffabriken, haben, nachdem sie einige Zeit ihre Tätigkeit infolge des Krieges eingestellt hatten, jetzt wieder die Fabrikation, wenn auch in beschränktem Umfang, aufgenommen. Es ist Aussicht vorhanden, daß noch weitere Betriebe wieder in Arbeit kommen werden, nachdem allmählich sich der Absatz von verfertigten Fabrikationsartikeln belebt. (Fortsetzung in der Beilage.)

Sammeln Sie die Halle'sche Zeitung

und deren Sonderausgaben über die Ereignisse des Kriegsschauplatzes. Jene bilden

historische Dokumente des Weltkrieges

ein unschätzbares, unersetzliches Material, das Kindern und Kindeskindern erhalten werden muß.

Unsere Sammelmappe

etwas größer als unsere Zeitung, ermöglicht durch ihre einfache praktische Einrichtung die Ausgaben unserer Zeitung zu einem Nachschlagewerk zu vereinen, so daß ein Herausfallen nicht möglich ist. Kein Lochen oder Kleben notwendig. Gebrauchsanweisung liegt bei. Die Mappe besteht aus elastischem eisernen Lederkarton. Die Farbe derselben zeigt ein vornehm gemustertes Grau, eine satte abgedünnte Färbung, so daß die Mappe auch bei stetem Gebrauch nicht schmutzt.

Preis der Mappe ohne Aufdruck Halle'sche Zeitung . . . Mfr. 1,00
Preis der Mappe, versehen mit dem Originalkopf der H. Z. Mfr. 1,15
nach auswärts einschl. Porto und Verpackung Mfr. 1,40 resp. Mfr. 1,55

Zu beziehen durch die

Geschäftsstelle der Halle'schen Zeitung

Landeszeitung für die Provinz Sachsen, für Anhalt und Thüringen
Leipzigerstraße 61/62. :: Fernruf 808 u. 809.

